

BZ BERNER ZEITUNG

Montag, 13. August 2012

Zentrum ist eröffnet

LÜTZELFLÜH Der Weg war lang, die Kritik laut. Jetzt wurde das Gotthelf-Zentrum mit einer Eröffnungsfeier eingeweiht.

Das Gotthelf-Zentrum in Lützelflüh, das zu einer Begegnungsstätte für den Dichter-Pfarrer Albert Bitzias alias Jeremias Gotthelf umgebaut wurde, ist jetzt der Öffentlichkeit übergeben worden. «Es ist ein Freudentag für das Emmental, den Kanton Bern, ja für die ganze Schweiz», sagte Projektleiter Heinrich

Schütz am Festakt. Und Regierungsrat Hans-Jürg Käser bekräftigte, dass das Zentrum gemeinsam mit anderen Institutionen wie der Kulturmühle Lützelflüh, der Schaukäserei in Affoltern oder dem Forum in Sumiswald die Region stärke. Doch nicht immer herrschte solch eitel Freude wie zur Eröffnungsfeier. Von der Idee eines Gotthelf-Zentrums im alten Pfarrhaus bis zur Realisierung des ambitionierten Projekts dauerte es sieben lange Jahre. Nicht alle Lützelflüher waren begeistert vom ursprünglichen Konzept. Man fürchtete ein finanzielles Desaster. Das Projekt wurde in der Folge überarbeitet und abgespeckt. Finanziert wurde der Bau des Zentrums mit 3 Millionen Franken aus dem kantonalen Lotteriefonds. jgr/nnh **SEITE 3**

Endlich ist das Gotthelf-Zentrum eröffnet

LÜTZELFLÜH Mit einer Eröffnungsfeier wurde das Gotthelf-Zentrum eingeweiht. Es war ein langer, mit Kritik gepflasterter Weg. Auch Jürg Brügger stand dem Projekt anfänglich skeptisch gegenüber. Heute gehört er zum Projektteam.

Pfarrer Albert Bitzias hätte seine helle Freude gehabt: Die mit Sonnenblumen geschmückte Kirche in Lützelflüh war am Freitag praktisch bis auf den letzten Platz besetzt. «Es ist ein Freudentag für das Emmental, den Kanton Bern, ja für die ganze Schweiz», sagte Projektleiter Heinrich Schütz am Festakt anlässlich der Eröffnung des Gotthelf-Zentrums. Allen Kritikern zum Trotz hat eine siebenjährige Planungsphase für die Initianten nun ein Happy End gefunden.

Zu den anfänglichen Skeptikern gehörte auch Jürg Brügger, der heute im Projektteam des Gotthelf-Zentrums sitzt. «Vor rund drei Jahren wurde an einem Dorfmarit über das Projekt informiert.» Parallelen zum Kornhaus Burgdorf, das zu diesem Zeitpunkt Schiffbruch erlitten habe, seien ihm in den Sinn gekommen. «Es war vor allem der finanzielle Aspekt, der mir zu denken gab», betont Brügger. Die Finanzierbarkeit des Betriebes sei auch einer der Gründe gewesen, wieso der erste Entwurf abgelehnt wurde. Doch statt heruzumäkeln, habe er sich entschlossen, beim Projekt einzusteigen und bei der Ausarbeitung des zweiten Konzeptes mitzuhelfen.

Knackpunkt Vermarktung

Dass Jürg Brüppers Herz mittlerweile für das Zentrum und für Al-



Rundgang durchs Gotthelf-Zentrum: Seine anfänglichen Bedenken sind vom Tisch. Jürg Brügger vom Projektteam führt durch die Ausstellung.



Ansprache in der Kirche: Regierungsrat Hans-Jürg Käser ist überzeugt, dass das Gotthelf-Zentrum die Region stärkt.

bert Bitzias alias Jeremias Gotthelf schlägt, merkt man beim Rundgang durch die Liegenschaft. «Hier, wo jetzt die Werke des Schriftstellers aufzeigt werden, war früher das Vikarzimmer.» Es sei ein unfreundlicher Ort gewesen, in dem die jungen Männer gehaust hätten. Angelangt im Dachgeschoss, erzählt Brügger von Stoffballen, die hier einst gelagert wurden. Es wird deutlich, dass die Finanzen sein Ressort sind. «Der schöne Raum

eignet sich für Geburtstage oder Konferenzen.» Die Vermietung der Räumlichkeit sei eine wichtige Einnahmequelle, genauso wie die Mietwohnung die sich im ersten Stock befinde und bereits bewohnt werde.

Brügger gibt sich zuversichtlich, er ist vom guten Gelingen des Projekts überzeugt. «Es wird nie ein Problem sein, die Themen von Jeremias Gotthelf in die heutige Zeit zu projizieren.» Eine Herausforderung für den zu-

künftigen Geschäftsführer sei hingegen die Vermarktung des Zentrums.

Attraktiv für Touristen

Die Eröffnungsfeier in der Kirche war umrahmt von Musik. Samuel Schüpbach, der gekleidet war wie zu Gotthelfs Zeiten, las einzelne Passagen aus der «Käserei in der Vohfreude» und dem «Bauernspiegel» vor.

Regierungsrat Hans-Jürg Käser erinnerte sich in seiner Rede

an einen Infoabend, an dem das Projekt vorgestellt wurde und auch er den Gegenwind aus der Bevölkerung zu spüren bekam. Käser, der stets ein Befürworter war, bezeichnete das Zentrum als ein Muss: «In unserer Zeit, wo Werte unsicher werden, ist es wichtig, sich auf die Werte von Gotthelf zu besinnen.» Zudem mache das Zentrum gemeinsam mit anderen Institutionen wie der Kulturmühle Lützelflüh, der Schaukäserei in Affoltern oder

dem Forum in Sumiswald die Region stark. «23 Jahre lang war Lützelflüh die Wirkungsstätte von Jeremias Gotthelf», sagte Christoph Pappa, Präsident der Gotthelf-Stiftung. Hier seien seine wichtigsten Werke entstanden. Pappa ist sich sicher: Das Gotthelf-Zentrum hat das Potenzial, ein touristischer Anziehungspunkt zu werden.

Jacqueline Graber

www.gotthelf.ch

«In unserer Zeit, wo Werte unsicher werden, ist es wichtig, sich auf die Werte von Gotthelf zu besinnen.»

Hans-Jürg Küser

DER LANGE WEG ZUM GOTTHELF-ZENTRUM

Auch wenn Lützelflüh die Eröffnung «seines» Gotthelf-Zentrums ausgiebig gefeiert hat: Nicht immer herrschte eitel Freude rund um das ambitionierte Projekt.

Es war ein langer Weg von der vagen Idee eines Gotthelf-Zentrums im alten Pfarrhaus bis zur tatsächlichen Realisierung. **Sieben Jahre** ist es her, als der Grosse Rat für eine Begegnungsstätte in Lützelflüh drei Millionen Franken aus dem Lotteriefonds in Aussicht stellt. Die Freigabe

des Geldes knüpft der Rat an zwei Bedingungen: Die Trägerschaft des Zentrums muss glaubhaft machen, dass die jährlichen Betriebskosten selber finanziert werden können. Zudem muss eine «einvernehmliche Lösung» mit der Kirchgemeinde Lützelflüh gefunden werden, denn noch lebt im Pfarrhaus der Pfarrer Stephan Bieri. Würde aber das Zentrum realisiert, müsste er ausziehen. Daraufhin engagiert die Jeremias-Gotthelf-Stiftung **2008** den Thuner Kulturmanager Ueli Bichsel und lässt ihn ein Detail-

konzept erarbeiten. Nach dessen Präsentation wird schnell klar: Das Projekt kann nur gelingen, wenn es den Rückhalt des ganzen Emmentals geniesst. Doch gerade in Lützelflüh sind nicht alle begeistert vom Konzept des Thuners, viele befürchten ein finanzielles Desaster. Zudem stossen sich Vereine an einer «zentralen Gotthelf-Verwaltung», denn das Konzept von Bichsel sieht vor, die Gotthelf-Veranstaltungen im Emmental zu koordinieren.

Im März **2009** lehnt die Kirchgemeinde Lützelflüh den Bau

eines neuen Pfarrhauses ab – ein indirektes Votum gegen das Gotthelf-Zentrum im alten Pfarrhaus. Mitte **2009** legt die Projektgruppe einen Marschhalt ein und geht über die Bücher. Anfang **2010** kehrt sie – ohne Bichsel – zurück mit einem Konzept, das auf den musealen Betrieb reduziert worden ist. Das neue, redimensionierte Emmentaler Projekt findet breiteren Anklang, und im November desselben Jahres macht der Grosse Rat sein Versprechen wahr und gibt die drei Millionen Franken für den Kauf

des Pfarrhauses sowie die Umsetzung des Zentrums frei.

Die Projektleitung wird dem Lützelführer Heinrich Schütz übertragen. Der Kanton verkauft das alte Pfarrhaus an die Jeremias-Gotthelf-Stiftung, Pfarrer Stephan Bieri zieht aus. Im Januar **2012** beginnen die Arbeiten für den Um- und Neubau. Künftig soll ein **Trägerverein** – bestehend aus der Gotthelf-Stiftung, der Gemeinde, der Kirchgemeinde Lützelflüh und dem Verein Gotthelfstube – den Betrieb des neuen Zentrums sichern. *aha*